

## Datenliste B.5.1.III.c. Kindertagesstätten mit Gruppen für Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern „Gebäude“

B.5.1.III.c. „Gebäude“	Kindertagesstätten mit Gruppen für Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern „Gebäude“
<b>Nutzer</b>	
- <i>Art</i>	Säuglinge von 6 Wochen bis 12 Monaten Kleinstkinder von 1 bis 2 Jahren Kleinkinder von 2 bis 3 Jahren. Kinder von 3 Jahren bis zur Schulpflicht.
<b>Raumnutzung</b>	
- <i>differenzierte Angebote</i>	<p>„Um nach Alter, Entwicklungsstand und Neigungen differenzierte Förderungsangebote im Rahmen der Kindergruppe vorhalten zu können, bedarf es in räumlicher Hinsicht einer Differenzierung des herkömmlichen Gruppenraumes in ein Spektrum von Zonen. Der Gruppenraum würde zum Gruppenbereich<sup>1</sup>, zur baulichen und organisatorischen Klammer um diese kleinräumigen Einheiten. Die Zonen können in abgestufter Weise akustisch und optisch voneinander abgegrenzt sein. Sie lassen sich herstellen durch einen entsprechenden Grundriß (Erker, Nischen, Winkel), aber auch durch Niveau-Unterschiede (Podeste, Treppenabsätze, Rampen, zweite Ebenen, Mulden) und natürlich durch verschiedenartige Trennelemente, angefangen bei durchgezogenen oder unterbrochenen Mauern über Glasscheiben, Textilien (Zelt, Baldachin) bis hin zu Raumteilmöbeln, Pflanzen, Jalousien oder Netzen.</p> <p>Eine Zone des Gruppenbereiches sollte ohne großen Aufwand für verschiedene Funktionen nutzbar gemacht werden können. Mindestens eine Zone in jedem Gruppenbereich sollte so gestaltet werden, daß eine weitgehend störungsfreie Nutzung (z. B. Schlafen) ermöglicht wird. Im Gruppenbereich ist ein Wasseranschluß und eine Küchenzeile (Kochgelegenheit) vorzusehen.</p> <p>Die notwendige Gesamtfläche für ein solches Bündel von Zonen kann bei insgesamt begrenzter Grundfläche gestaltet werden durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbeziehung der Vertikalen: Absenkung, Rampen, Treppen, Galerien;</li> <li>• Verzicht auf eine zentrale großflächige Freizone im Gruppenraum; allerdings muß es möglich bleiben, auch die ganze Kindergruppe zusammenzufassen;</li> <li>• Verteilung der Sitz- und Arbeitsfläche für alle Kinder auf Einrichtungsgegenstände (wie Tische, Bänke, Stühle) und auf gestaltete Konstruktionselemente (wie Sitzmulden, Vorsprünge, Erhebungen);</li> </ul>

<sup>1</sup> Manche nennen es auch 'Wohneinheit'.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arrondierung der Gruppenraumfläche durch die Hinzugabe von (ebenfalls kleinräumig dimensionierten) Zonen außerhalb des Gruppenraumes: Garderobennischen, Flurbuchten, vorgelagerte Außenflächen usw.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S. 46)</li> </ul>
- <i>Raumhöhengliederung</i>	<p>„Niveausprünge stellen besonders vielseitig nutzbare, wenn auch nicht ganz gefahrlose Raumelemente dar, sei es als Geschosstreppe, als eingebaute Galerie bei großen Raumhöhen (besonders beim Umbau von Altbauten) oder als Podest. Treppen könnten mit Rutschbahnen versehen werden (aus nahtlosem Zink- oder Kupferblech), wenn unten eine Matte liegt, bzw. durch schiefe Ebenen ersetzt werden, wenn keine allzu hohen Niveauunterschiede zu überbrücken sind. Einläufige, gerade Treppen könnten durch zwischengeschaltete Podeste entschärft und zugleich für Spielzwecke nutzbar gemacht werden. Treppen können zugleich zu Sitzstufen einer Arena werden. Von niedrigen Podesten kann es ein Seil zum Rutschen und Schaukeln geben, fallen sollte man allerdings weich (große Schaumstoffmatten kann jedes Kind tragen). Brüstungen, auch stabil konstruierte, sollten bei hohen Niveauunterschieden durch kleinmaschige Netze gesichert werden. Nur stabile Netze - kunststoffummantelte Seilnetze kommen in Frage, deren Maschengröße ein Weiterklettern nicht ermöglicht. In Bereichen für ältere Kinder wäre zu prüfen, ob Galerietreppen auch einmal durch Leitern oder Strickleitern ersetzbar sind.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1974, S. 35)</p>
<b>Einrichtung</b>	
- <i>Beschaffung</i>	<p>„Eine neue Familiengruppe sollte die Möglichkeit erhalten, ihre Räume erst nach und nach mit Möbeln und Material zu füllen. Kinder und Erzieherinnen sollten nicht nur daran beteiligt, sondern die eigentlichen ‘Einrichter’ ihrer Räumlichkeiten sein.“ (Klein, 1995. S. 242)</p>
- <i>Material</i>	<p>„Sollten im Hinblick auf Material, Form- und Farbgebung sorgfältig ausgewählt werden. Naturholzfarbige Möbel sind buntlackierten vorzuziehen, da die Lebendigkeit des Holzes durch die Lackierung zerstört wird und zu viel Buntheit zu einer Reizüberflutung für die Kinder führt.“ (Petersen, 1991, 138)</p>
- <i>Stabilität</i>	<p>„Neben Aspekten der Sicherheit und Hygiene ist auf Stabilität und Standfestigkeit des Mobiliars zu achten, damit sich die jüngeren Kinder beim Aufrichten und den ersten Gehversuchen an diesem festhalten können.“ (Petersen, 1991, S. 138 )</p>

**Datenliste B.5.III.c.1.2.1. „Kinderwagenabstellraum“ –  
 Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung > Gruppen für  
 Krippen- und Kindergartenkinder**

<b>B.5.1.III.c.1.2.1. „Kinderwagenabstell- raum“</b>	<b>für Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung &gt; Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder</b>
<b>Lage</b>	„In der Nähe des Haupt-Einganges liegen.“ (Rettig, 1967, S. 270)
<b>Anzahl</b>	Anzahl der Kinderwageneinstellplätze und Raumgröße entsprechend der länderspezifisch unterschiedlichen Richtlinien bzw. Gesetze.
<b>Anordnung</b>	Kinderwagen können heute in kleineren Abstellräumen untergebracht werden, weil sie zusammengeklappt weniger Platz beanspruchen.
<b>Zugang</b>	Soll sowohl vom Eingang des Hauses als auch von Innen her zu betreten sein.
<b>Heizung</b>	„Muß beheizbar sein.“ (Rettig, 1967, S. 270)
<b>Lüftung</b>	„Muß belüftbar sein.“ (Walden, 1999, S. )

**Datenliste B.5.III.c.2. „Kinder-Aufenthaltsbereich“ –  
Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung > Gruppen für  
Krippen- und Kindergartenkinder**

<b>B.5.1.III.c.2. „Kinder- Aufenthaltsbereich“</b>	<b>für Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung &gt; Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder</b>
<b>Nutzerbedürfnisse</b>	<p>Räume bestimmen Erfahrungsmöglichkeiten, und Erfahrungen lenken die Aneignung von Räumen. Säuglinge und Kleinkinder sind beim Hineinwachsen in die Welt darauf angewiesen, daß die Erwachsenen ihnen Erfahrungsräume verfügbar machen. Welche Erfahrungen lassen die Räume zu, die wir unseren Jüngsten zur Verfügung stellen? Wir sind gewohnt, in Kleinkindern und vor allem in Säuglingen hauptsächlich hilflose kleine Wesen zu sehen, die fast alles erst lernen müssen mit Hilfe der Erwachsenen (und älteren Kindern). Wir übersehen dabei leicht, wieviel sie schon können oder was sie ganz von allein lernen können.</p>
<b>Nutzung</b>	<p>„Dem Postulat, Bewegung vom Grundsatz her überall und jederzeit zu ermöglichen, läßt sich durch die systematische Schaffung von Bewegungsreizen im Innern der Tageseinrichtung Rechnung tragen. Im Gruppenbereich selbst könnten Niveausprünge, zweite Ebenen usw. zum Klettern, Kriechen, Rutschen, Hangeln, Balancieren einladen. Die Verkehrsflächen wären für Lauf- und Ballspiele, aber auch für „fahrbare Untersätze“ geeignet. Treppenhäuser, Nebenräume, Keller und Dachboden könnten zu Versteckspielen anregen. Mit einiger Phantasie läßt sich eine Vielzahl von Details bei der Auswahl der baulichen Elemente und bei der Bauausführung bewegungsstimulierend ausgestalten (z. B. Trägerkonstruktionen, Tritt- und Griffkerben, Wandabsätze, Haken für Seile, Ringe).</p> <p>Das Ziel, den Kindern eigengesteuerte Raumnutzungsaktivitäten zu ermöglichen, zieht architektonisch die Forderung nach sich, möglichst alle Teile des Gebäudes und der Außenanlage zugänglich und beispielbar zu halten. Beispielsweise wollen Kinder den Waschraum im Sanitärbereich auch zu Wasserspielen<sup>2</sup> nutzen können.</p> <p>Besonderes Augenmerk ist auf die Gestaltung der Übergänge zu richten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- durch vorgelagerte Spiel- und Aufenthaltsflächen kann der Gruppenraum zum Außenbereich hin verlängert werden; der Schwellenbereich könnte zum Hereinschauen, aber auch zum Hinausgehen ermuntern; er erfüllt die Funktion eines Beobachtungs- und Rückzugspunktes, von dem aus Vorstöße nach draußen unternommen werden können;</li> <li>- das Gleiche gilt für die Verlängerung des Gruppenraumes im</li> </ul>

<sup>2</sup> Siehe dazu auch „Wasserspielräume“, Seite 159-167 in:

Innenbereich; hier dienen Garderobennischen und Flurbuchten als beispielbare Übergangszonen.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S. )

„In ihrer **Bewegungsentwicklung** z.B. sind Kinder von Anfang an kompetent und autonom: d.h. sie können ihre Bewegungsfähigkeit selbst entdecken, ausprobieren und weiterentwickeln.

Sie brauchen nur Gelegenheit und einen geeigneten Rahmen.

Räume können solche Gelegenheiten bieten oder vorenthalten.

Es ist die Aufgabe von Kleinkindpädagogen/innen, die Räume für Kinder so zu gestalten, daß die Kinder selbständig Erfahrungen machen können (ohne daß sie sich gefährden).

Kinder lernen vor allem durch eigenes Tun. Sie entdecken Wege durch Bewegung, sie lernen, Gegenstände zu handhaben, durch Handlung, sie erfahren Wahrheiten durch Wahrnehmung, sie brauchen das Be-Greifen, um Begriffe zu verstehen. Je jünger Kinder sind, desto mehr sind die Möglichkeiten ihrer Denkentwicklung gebunden an sinnliche Erfahrung. Und sinnliche Erfahrung ist ein Zusammenspiel von Wahrnehmung, Bewegung und Handlung (= Psychomotorik).

Es ist wichtig den Säuglingen und Kleinkindern Raum zu lassen für Bewegung, Eigentätigkeit und den Gebrauch aller Sinne, daß sie Raum lassen für selbstbestimmte vielfältige Erfahrungen.“

(Schneider, 1989, S. 35)

## Raumschemata

Raumschemata Krippe

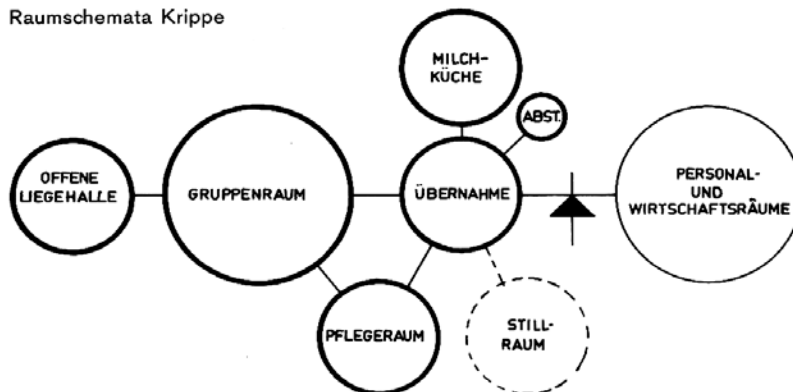


Abb. 67: 6 Wochen bis 1 Jahr

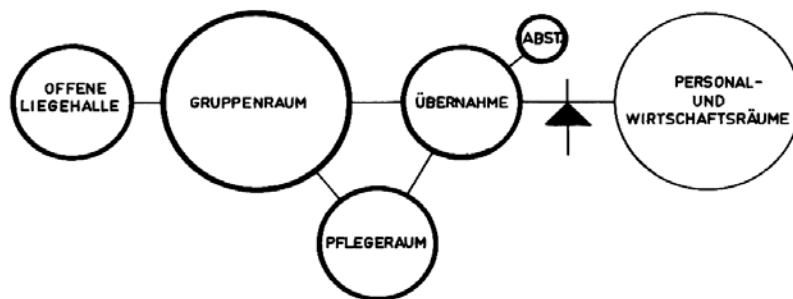


Abb. 68: 1 bis 2 Jahre

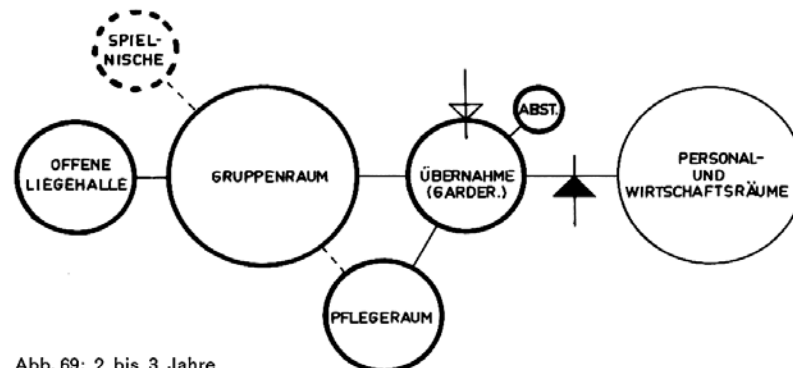


Abb. 69: 2 bis 3 Jahre

**Abb. :** Raumschemata Krippe (Hemmer, 1967, S. 124)

## Raumprogramm

„Das Raumprogramm soll sowohl ein Zusammenleben aller Kinder unterstützen als auch eine zeitweilige Differenzierung ermöglichen, entsprechend den verschiedenen Ruhe- und Aktivitätsbedürfnissen. Bewährt hat sich folgende Raumausstattung: Neben Garderobe und Sanitärbereich sollten ein geräumiger Gruppenraum, ein angeschlossener Nebenraum sowie ein Säuglingsraum mit Pflegeecke vorhanden sein. Dabei ist für ausreichenden Schlafraum für die Kleinstkinder zu sorgen. Als wichtig hat sich in der Praxis

	<p>erwiesen, daß die Neben- und Schlafräume mit dem Gruppenraum verbunden sind, damit während der Zeit, in der keine Kinder schlafen, alle Räume ins Spielgeschehen einbezogen werden können.“ (Petersen, 1991, S. 4)</p>
<p><b>Gestaltung</b></p>	<p>„Wie müssen Räume für die Bewegungsentwicklung beschaffen sein, die Erwachsene in dieser Zielsetzung für Kinder unterstützen?“ (Schneider, 1989. S. 33)  <b>„Bewegungsraum, Rückzugsraum, Verwandlungsraum: alles in einem.</b></p> <p>Zunächst einmal muß <b>genügend Raum</b> vorhanden sein. Die Kinder brauchen <b>Platz</b> für Bewegung und alle möglichen Aktivitäten. Sie brauchen auch Platz zum Ausruhen und Für-Sich-Sein im Rahmen der Gruppe. Das erfordert große aufteilbare Räume und/oder verschiedene Räume für unterschiedliche Aktivitäten.</p> <p>Die Räume dürfen allerdings nicht so groß sein, daß Kinder sich darin verloren vorkommen. Die Räume sollten einen sicheren Rahmen für selbständige Orientierung geben. Saalartige Räume im Anstalts-Stil von früher sind dazu nicht geeignet. Sie bieten zwar reichlich Raum für Bewegung, aber es fehlt an Rückzugsmöglichkeiten und Geborgenheit. Zu große ungegliederte Räume können Kinder passiv machen.</p> <p><u>Besonders für die Kinder im Säuglingsalter ist die kleinräumige Gliederung wichtig.</u></p> <p>„Jedes Kind braucht einen seinen Fähigkeiten angemessenen, überschaubaren Raum, je kleiner das Kind, desto kleiner der Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen“(Emmi Pikler). Z.B. kann ein Kind im Säuglingsbett nicht von sich aus lernen, sich vom Rücken auf die Seite zu drehen. Der Platz reicht nicht aus. Zum Drehen ist mehr Platz nötig als zum Liegen. Vom Drehen aus geht die Entwicklung weiter zum Rollen, und wieder wird mehr Platz gebraucht. Wenn das Kind zu krabbeln beginnt, ist es naheliegend, daß es auch bald irgendwo hochkrabbeln will. Dazu eignen sich kleine flache Podeste, die bereitstehen müssen, damit das Kind selbständig und ohne Gefahr die ersten Stufen-Erfahrungen machen kann.</p> <p>Wenn das Kind so weit ist, daß es von sich aus versucht, sich zum Stehen aufzurichten, braucht es etwas zum Halt für die Hände wie z.B. Gitterstäbe. Wenn es gelernt hat, sich aufzurichten, möchte es bald probieren, sich stehend weiterzubewegen. An einem Geländer, an Haltestangen oder Möbelkanten in Griffhöhe kann es dann selbständig seitlich gehend vorankommen. Auch Kinder, die das Hopsen auf einer Matratze ausprobieren, benutzen gern Haltestangen, um sicher zu sein.</p> <p>Je älter die Kinder sind, desto mehr Möglichkeiten brauchen sie für die Weiterentwicklung ihrer Bewegungsfähigkeit, zur Übung von Bewegungsfertigkeiten jeder Art, zur Übung von</p>

	<p>Bewegungssicherheit und Gleichgewicht: Klettern, Rutschen, Schaukeln, Balancieren, Springen, Hangeln, Schwingen, Hüpfen, Schleichen, Kriechen, Steigen, Rollen jeweils mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Fehlen Gelegenheiten zu solchen Aktivitäten, bringt man die Kinder um eine der wichtigsten Erfahrungen ihrer Kompetenz: die Beherrschung ihrer Körperkräfte und den Genuß ihres Bewegungs-Könnens.</p> <p>Voraussetzung für vielfältige Bewegungsaktivitäten ist, daß die Räume Höhenunterschiede und <b>Nischen</b> aufweisen, daß sie <b>verwandelbar</b> und verschieden nutzbar sind, daß das Mobiliar vielseitig verwendbar ist, daß bewegliches Mobiliar und <b>Bewegungsgeräte oder -einbauten</b> vorhanden sind.“ (Schneider, 1989. S. 35-36)</p>
<p>- Leitfragen</p>	<p><b>„1. Bewegungsraum?“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es genügend Platz für das Bewegungslernen von Kindern bis zu drei Jahren? Räume für Kleinstkinder in Kindertagesstätten werden in der Regel nach einem bestimmten Raumprogramm geplant. Dabei sind immer Räume für Kleinstkinder von der Quadratmeterzahl her kleiner als andere Gruppenräume - ein Umstand, der für altersgemischte Kleinstkindergruppen erschwerlich ist. Denn Bewegungslernen erfordert Platz!</li> <li>• Ist die Kindertageseinrichtung so eingerichtet, daß die Räume und Gegenstände zur Bewegung einladen?</li> <li>• Ist genügend Platz für großräumige Bewegung vorhanden und bekommen die Kinder Gelegenheit, diesen Platz zu nutzen? (z.B. in langen Fluren, in großen Eingangshallen, im Garten, im Geländen rennen und mit Fahrzeugen zu fahren; zu klettern und zu kriechen in allen möglichen Raumecken ... )</li> <li>• Sind die Kinder mit dem ganzen Körper beteiligt, wenn sie sich mit etwas beschäftigen, oder sind ihre Bewegungen auf sitzende Tätigkeiten und Feinmotorik eingeschränkt?</li> </ul> <p><b>2. Rückzugs- und Ruheraum?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kann sich ein Kind jederzeit ausruhen und zurückziehen, wenn es müde ist oder für sich sein will? Sind dafür gemütliche Ecken, Nischen, Ruhekissen vorhanden'? Gibt es genügend kleine Raumeinheiten im Gruppen- und in jedem Funktionsraum, so daß Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen sich nicht gegenseitig stören?</li> <li>• Gibt es zusätzliche Räume, die für Differenzierung genutzt werden können? Und werden sie auch genutzt?</li> </ul> <p><b>3. Kinder selbständig (ohne Anleitung der Erzieher/-innen) aktiv zu sein?</b> (Funktion des Raums als "Erzieher")</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es für die Kinder genügend zu entdecken und auszuprobieren, wozu sie keine Hilfe brauchen?</li> <li>• Haben die Kinder Gelegenheit, selbst Lösungen zu finden, wenn etwas nicht (gleich) funktioniert?</li> <li>• Haben die Kinder freien Zugang zu Spielmaterial und zu</li> </ul>



	<p>Einrichtungsgegenständen, die Bewegung herausfordern?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sind die Räume so eingerichtet, daß die Kinder selbständig ihre Bewegungsfähigkeit entwickeln und die Beweglichkeit ihres Körpers (Gleichgewichtssinn, Tiefensinn, Raum-Lage-Bewußtsein) ausprobieren und üben können? Und ist dabei auch an die Jüngsten gedacht worden?</li> </ul> <p><b>4.</b> Werden <b>alle Sinne</b> der Kinder <b>angesprochen</b> und können sie eigenständig ihre <b>Wahrnehmungsfähigkeit</b> nutzen und erweitern?</p> <p><b>5.</b> Sind die Räume so eingerichtet, daß die Kinder dort ohne Gefahr (selbständig) <b>mehr machen können als in der Wohnung zu Hause</b>, die hauptsächlich für Erwachsene eingerichtet ist? (z.B. Möbel rücken und umfunktionieren, Möbel beklettern, in Kinderhöhe zum Fenster rausschauen, Klinken erreichen, Wasserhähne benutzen, Fenster bemalen, sich in Spiegeln beobachten, Werkzeuge benutzen, selbständig rausgehen können ...)</p> <p><b>6.</b> Gibt es in den Räumen und draußen auch <b>gemütliche Ecken</b> und Sitzgelegenheiten <b>für Erwachsene</b> (z.B. Eltern und Erzieherinnen), wo sie sich gern niederlassen und wo sie es sich bequem machen können?</p> <p><b>7.</b> Ist die <b>Raumausstattung</b> (einschließlich Mobiliar und Materialien) <b>vielfältig nutzbar</b>, verwandelbar, gleich gut passend für groß und klein?#</p> <p><b>8.</b> Sind die Räume <b>in allen Dimensionen</b> - d.h. in die Tiefe, in die Höhe, in die Breite - <b>gegliedert</b>, gibt es Nischen, Höhlen, verschiedene Ebenen, Ecken, Einbauten für alle Bewegungsrichtungen?</p> <p><b>9.</b> Ist die Tageseinrichtung so eingerichtet, daß Räume für verschiedene Bedürfnisse und Tätigkeiten vorhanden sind?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es verschiedene Funktionsbereiche/Zonen (wie z.B. Spiel- und Bewegungsbereich, Tobe- und Ruheraum, Naßbereich, Rollenspielraum, Geräusch-, Musik- und Klangraum, Kuschelraum)?</li> <li>• Gibt es helle und dunkle (oder verdunkelbare bzw. beleuchtbare) Ecken im Raum?</li> <li>• Gibt es Räume oder Raumteile, die besonders für die größeren Kinder, besonders für die jüngsten Kinder, besonders für Kinder verschiedenen Alters eingerichtet/geeignet sind?“ (Schneider, 1989, S. 41)</li> </ul>
<b>Ausstattung</b>	
- Spiegel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Sind Spiegel an verschiedenen Orten in Körper-/Augenhöhe der Kinder angebracht?</li> <li>• Gibt es verschiedene Spiegel (von unterschiedlicher Größe, Form, Qualität, Anordnung) und gibt es mehrere Spiegelfunktionen zu</li> </ul>

	<p>entdecken?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Können die Kinder, wenn sie älter werden, Erfahrungen mit komplexeren Spiegelfunktionen machen und optische Gesetzmäßigkeiten entdecken? (- z.B.: Vervielfältigung der Bilder durch Prismawirkungen - beginnend mit großen Wandspiegeln, die um die Ecke gehen -; Einfangen und Weiterleiten von Lichtstrahlen; Bespiegelung von verschiedenen Gegenständen) Sind bewegliche Spiegel vorhanden, die die Kinder selbst handhaben können? (Handspiegel, Klapp- oder Kippspiegel, Spiegel auf Rädern, Drehspiegel, Schiebe-Spiegel, Hängespiegel)?“ (Schneider, 1989, S. 102)</li> </ul>
- <i>kontroverse Meinung</i>	„Der Umgang mit Spiegel wird, ausgehend von einer falsch verstandenen Reggio- <i>Padagogik</i> , heute oft auch übertrieben.“
<b>Information</b>	<a href="http://www.DOG-bewegt.de">www.DOG-bewegt.de</a>

**Datenliste B.5.III.c.2.1. „Wohneinheit“ (Gruppeneinheit) - Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung > Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder**

<p><b>B.5.1.III.c.2.1. „Wohneinheit“ (Gruppeneinheit)</b></p>	<p><b>„Kinder-Aufenthaltsbereich“ für Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung &gt; Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder</b></p>
<p><b>Nutzer</b></p>	<p>Säuglinge von 6 Wochen bis 12 Monaten Kleinstkinder von 1 bis 2 Jahren Kleinkinder von 2 bis 3 Jahren. Kinder von 3 bis zur Schulpflicht.</p>
<p><b>Raumdifferenzierung</b></p>	<p>„Um nach Alter, Entwicklungsstand und Neigungen differenzierte Förderungsangebote im Rahmen der Kindergruppe vorhalten zu können, bedarf es in räumlicher Hinsicht einer Differenzierung des herkömmlichen Gruppenraumes (= „Wohnzimmer“ -Anm.d. Hrsg.) in ein Spektrum von Zonen. Der Gruppenraum (=„Wohnzimmer“ -Anm.d. Hg.) würde zum Gruppenbereich (= „Wohneinheit“ -Anm.d. Hg.) , zur baulichen und organisatorischen Klammer um diese kleinräumigen Einheiten. Die Zonen können in abgestufter Weise akustisch und optisch voneinander abgegrenzt sein, Sie lassen sich herstellen durch einen entsprechenden Grundriß (Erker, Nischen, Winkel), aber auch durch Niveau-Unterschiede (Podeste, Treppenabsätze, Rampen, zweite Ebenen, Mulden) und natürlich durch verschiedenartige Trennelemente, angefangen bei durchgezogenen oder unterbrochenen Mauern über Glasscheiben, Textilien (Zelt, Baldachin) bis hin zu Raumteilermöbeln, Pflanzen, Jalousien oder Netzen.  Eine Zone des Gruppenbereiches (= „Wohneinheit“ -Anm.d. Hrsg.) sollte ohne großen Aufwand für verschiedene Funktionen nutzbar gemacht werden können. Mindestens eine Zone in jedem Gruppenbereich sollte so gestaltet werden, daß eine weitgehend störungsfreie Nutzung (z. B. Schlafen) ermöglicht wird. Im Gruppenbereich ist ein Wasseranschluß und eine Küchenzeile (Kochgelegenheit) vorzusehen. Die notwendige Gesamtfläche für ein solches Bündel von Zonen kann bei insgesamt begrenzter Grundfläche gestaltet werden durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbeziehung der Vertikalen: Absenkung, Rampen, Treppen, Galerien;</li> <li>• Verzicht auf eine zentrale großflächige Freizone im Gruppenraum; allerdings muß es möglich bleiben, auch die ganze Kindergruppe zusammenzufassen;</li> <li>• Verteilung der Sitz- und Arbeitsfläche für alle Kinder auf Einrichtungsgegenstände (wie Tische, Bänke, Stühle) und auf gestaltete Konstruktionselemente (wie Sitzmulden, Vorsprünge, Erhebungen);</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arrondierung der Gruppenraumfläche durch die Hinzugabe von (ebenfalls kleinräumig dimensionierten) Zonen außerhalb des Gruppenraumes: Garderobennischen, Flurbuchten, vorgelagerte Außenflächen usw.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S. 46)</li> </ul>
<b>Nutzung</b>	<p>„Das Gruppenzimmer („Wohnzimmer“ -Anm.d. Hrsg.) mit den Räumen für die Säuglinge ist aber nicht nur der Lebensraum der Kinder, sondern gleichzeitig Arbeitsstätte des Personals und Übergabeort für Eltern, die ihre Kinder bringen (dort noch eine Weile bei ihnen bleiben) und es ebenfalls dort abholen.“ (Fischer, 1960, S. )</p>
<b>Raumverbindung</b>	<p>„Als sehr wichtig hat sich in der Praxis erwiesen, daß alle Räume der „Wohneinheit“ mit dem „Wohnzimmer“ verbunden sind, damit während der Zeit, in der keine Kinder schlafen, diese ins Spielgeschehen einbezogen werden können.“ (Petersen, 1995, S. 4)</p> <p>„Wohnzimmer &lt; - &gt; „Stilles Zimmer“  „Wohnzimmer &lt; - &gt; Kleinstkinderraum  „Wohnzimmer &lt; - &gt; Sanitärraum</p> <p>Direkte Verbindung ins Freie zum Spielplatz.</p>
<b>Einrichtung</b>	<p>„Sollten im Hinblick auf Material, Form- und Farbgebung sorgfältig ausgewählt werden. Naturholzfarbige Möbel sind buntlackierten vorzuziehen, da die Lebendigkeit des Holzes durch die Lackierung zerstört wird und zu viel Buntheit zu einer Reizüberflutung für die Kinder führt. Neben Aspekten der Sicherheit und Hygiene ist auf Stabilität und Standfestigkeit des Mobiliars zu achten, damit sich die jüngeren Kinder beim Aufrichten und den ersten Gehversuchen an diesem festhalten können. (Petersen, 1991, S. 138)</p> <p>Im einzelnen empfiehlt sich für eine altersgemischte Gruppe (0; 4-6 Jahre) folgendes Mobiliar:  - je nach Größe und Anzahl der Räume mindestens 7 - 8 Schränke/Raumteiler/Regale. Diese sind so auszuwählen, daß eine differenzierte und variable Raumgliederung möglich wird. Feste Einbauten und Einbauschränke) sind im allgemeinen ungeeignet. Es sollten <b>verschiedene Arten von Schränken/ Raumteilern/Regalen</b> ausgewählt werden, um eine funktionsgerechte und für das Kind überschaubare Anordnung der Materialien und Spielmittel zu ermöglichen, etwa: ein Raumteiler mit Materialkästen für Konstruktionsmaterial; mehrere Raumteiler mit Einlegeböden für Spiele, Babyspielzeug, ggf mit Schrägbrettern für Bücher; mehrere Materialschränke mit Türen (davon ggf. einer für die Eßecke für Geschirr). Konstruktionsmaterialien, mit welchen vor allem die jüngeren Kinder spielen, lassen sich gut in einfachen Weidenkörben unterbringen, da diese für die Kinder leichter handhabbar sind als die relativ schweren Schübe/Kästen aus Holz.</p>
<b>- Kombination von Einrichtungsteilen</b>	<p>„Die Kombination von offenen und geschlossenen Schränken/Raumteilern hat sich in altersgemischten Gruppen</p>

bewährt, um eine Reizüberflutung für die jüngeren Kinder zu vermeiden. Ggf können in die Möblierung geeignete Wohnmöbel einbezogen werden, z.B. ein Vitrinenschrank in die Eßecke. ...

- Tische und Stühle, und zwar 1 runder (ggf. teilbar) und 4-eckige Tische in mittlerer Höhe; 18 Stühle in mittlerer Sitzhöhe (ca. 30 - 32 cm); 6 Kastenhocker für Kleinstkinder mit passendem Tisch; ein weiterer niedriger Spieltisch; ggf. ein Hochstuhl für Säuglinge (gibt es auch in Kindertischhöhe); eine Couch bzw. Polster Elemente mit abziehbaren Bezügen. Es hat sich in altersgemischten Gruppen bewährt, eine mittlere Tisch- bzw. Stuhlhöhe zu wählen; denn die Kinder sollen weder beim Essen noch beim Spiel durch das Mobiliar nach Alter getrennt werden. Da die jüngeren Kinder ohnehin nie lange am Tisch sitzen bleiben, ergeben sich auch aus medizinischer Sicht dagegen keine Bedenken.

- Eine Kreide- und Fingerfarbtafel, eine Korkwandtafel als Pinnwand
- Mehrere große Materialkisten mit Rollen,
- Ggf.. ein Taschenhalter-/ständer, wenn eine Unterbringung in der Garderobe nicht möglich ist.
- Einen Ort zum Aufbewahren persönlicher Dinge für jedes Kind.“

**Datenliste B.5.1.III.c.2.1.2. „Wohnzimmer“ - Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung > Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder**

B.5.1.III.c.2.1.2. „Wohnzimmer“	„Kinder-Aufenthaltsbereich“ - Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung > Gruppen für Krippen- und Kindergartenkinder
Nutzerbedürfnisse	<p>Alterstypische Besonderheiten sind zu berücksichtigen.</p> <p><b>Die Jüngeren</b> (0 bis 2-jährigen):</p> <p>„In den Gruppenräumen muß Platz zum Krabbeln vorhanden sein. Für die persönliche Zuwendung eines Erwachsenen zu einem oder zwei sehr kleinen Kindern muß ausreichend Zeit vorhanden sein: Körperkontakte, vorlesen, kuscheln, singen etc.</p> <p>Der Zeitrhythmus kleiner Kinder ist anders als der von größeren. Auch der Schutz vor großer Lautstärke ist zuweilen, vor allem in den Mittagszeiten, vonnöten. Hier hilft es, wenn der Kleinstkinderraum so gestaltet und angeordnet ist, daß er zwar auch für Spiele benutzt werden kann, den Charakter eines Ruheraumes jedoch nicht verliert.“ (Klein, 1995, S. 110-111)</p> <p>„Krabbelecke für Säuglinge und Kleinstkinder: Für die jüngeren Kinder muß ein gut abgegrenzter, Schutz bietender Bereich geschaffen werden (zugleich als Ersatz für den Laufstall), der aber trotzdem den Kontakt zu anderen Kindern und das Beobachten ermöglicht. Die Krabbelecke sollte mit Teppichboden und festen, überzogenen Polstern ausgelegt werden, die den Kindern bei ihren ersten Aufrichtungsversuchen einen stabilen Untergrund geben. Dieser Bereich sollte sich im Gruppenraum befinden, da die jüngsten Kinder den ständigen Blick- bzw. Rufkontakt zum Erzieher brauchen, evtl. kann aber im Kleinstkinderraum für die Säuglinge noch eine weitere kleinere Polsterecke als Rückzugsmöglichkeit geschaffen werden.“ (Petersen, 1991, S. 114)</p> <p>„Für ca. <b>Anderthalbjährige</b> sollte der Raum einfach gehalten sein und jedes Zuviel an Anregungen vermeiden. Zur Ausstattung gehören nach Möglichkeit kleine Treppen mit Geländer, Rutschbahnen und ähnliches Inventar, das dem Bewegungstrieb in diesem Alter angemessen ist. Allerlei handliches Spielzeug ist gleichfalls unentbehrlich.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p> <p>„Anderthalbjährige sind noch nicht reif für gemeinsame Spiele, sie beschäftigen sich fast die ganze Zeit allein. In Gruppen kann man sie nur zum Imbiß am Vormittag zusammenbringen.</p> <p>Die Ausstattung für ca. Anderthalbjährige kann für <b>Zweijährige</b> durchweg übernommen werden; zusätzlich ist eine Puppenecke und ein Klettergerüst erwünscht.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p>

	<p>„Auf ein gemeinschaftliches Spiel sollte man sich kaum einstellen. Da Zweijährige ganz natürlich lieber allein oder nebeneinander spielen, sind sie nur selten und nur für kurze Zeit in Gruppen zusammenzufassen;      Beim Musik hören, beim Bücherbetrachten u. a. m. ist ein gewisser Spielraum erforderlich.  <i>Zweijährige müssen sehen, woher die Musik kommt.      Die Zeit des Imbisses ist am besten geeignet, die ganze Gruppe zusammenzuführen. In vielen altersgemischten Gruppen findet das Frühstück jedoch gleitend statt, da die Kinder zu oft sehr unterschiedlichen Zeiten kommen bzw. einige bereits zu Hause gefrühstückt haben oder andere noch nicht.</i></p> <p>Die Umgebung muß für ca. <b>Zweieinhalbjährige</b> mit viel Sorgfalt ausgestattet sein. Die Türen sind geschlossen zu halten und alles zu entfernen, was ablenken könnte.  <i>Zwei kleinere Räume sind einem großen vorzuziehen. Dadurch kann man die ganze Gesellschaft von einem Raum in einen anderen ziehen, ein Kind isolieren oder kleine Grüppchen abtrennen.      Drinnen wie draußen ist Klettergelegenheit hoch willkommen.</i></p> <p><b>Spiel in Gruppen</b>      Obwohl noch immer das Spiel nebeneinander her überwiegt, kommt oft schlagartig zwischen zwei oder drei Kindern ein kurzes Gruppenspiel zustande. So sitzen etwa vorübergehend mehrere Kinder in einer selbstgebauten „Eisenbahn“, bringen einem „kranken“ Kinde Medizin oder ziehen einander in einem Karren.</p> <p><b><u>Spielsachen u. -Ausstattung:</u></b>      Klettergerüst<sup>3</sup> mit Brettern als Plattform in verschiedener Höhe      Böcke und Bretter - für Wippe, Brücken usw. große Hohlblöcke mit Brettern      Holzklötze      Dreirad      Transportspielzeug - Wagen, Eisenbahn, Lastauto usw.      massive Bauklötze in Einheitsgröße und in einem Vielfachen der Einheitsgröße,      Zylinder, Kreisviertel, Dreiecke usw.      einfache hölzerne Legespiele aus wenigen Teilen      Puppen      Puppenausstattung - Bett, Wagen, Decken      Haushaltsgegenstände - Kochherd, Geschirr, Besen, Wäscheleine, Bügeleisen      Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen      Staffelei</p>
--	---

<sup>3</sup> „Klettergerüste aus Seilen unterstützen Kinder dabei, Ihre Motorik spielerisch zu schulen. Und im Gegensatz zu Strukturen aus steifen Materialien reagiert das Seil-Raumnetz dynamisch darauf, wie sich Kinder darin bewegen: Die Seilarchitektur – unterstützt durch Elemente wie Membranen – lädt zum Balancieren, Hüpfen und Springen ein.“ (Peter Thomas: Spielspaß: Ins Netz gegangen. In: FAZ, V10 Technik & Motor, 13. Nov. 2011, Nr. 45)

	<p><b>Farbkleister zum Malen mit den Fingern Ton.</b>  Für ca. <b>Dreijährige</b> braucht der Raum nicht mehr so begrenzt zu sein. Da diese weniger als früher zum wilden Toben neigen, können sie sich gut einzelnen Interessenzentren in verschiedenen Zimmerecken zuwenden. ....Puppenecke ...Kaufmannsladen...  An Spielsachen braucht diese Altergruppe zusätzlich Kostüme und ähnliche Ausstattungsgegenstände für Aufführungen, ferner mehr Baumaterial, besonders große Klötze.  <b>Im etwa dritten und vierten Lebensjahr sollte Spielzeug für die Rollenspiele im Vordergrund stehen. So z.B. Puppengeschirr, kleine Haushaltsgeräte, ein Kaufladen, ein Kindertelefon usw.</b>  <b>Spielsachen u. -Ausstattung</b>  Kletteranlage  Schaukelreck und Ringe  Wippe  Gartengeräte  Werkbank mit Hammer in normalem Format, Säge, Nägel  Bauklötze - große Hohlblöcke und kleine Klötze in verschiedenen Formen  Haushaltsgegenstände  Kaufmannsladen  Ausstattung für Doktor und Krankenschwester  Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen  Tafel und Kreide  Ton  Farbkleister zum Malen mit den Fingern  <b>Verschiedene Tiere und Pflanzen.“ (Gesell, 1975, S. )</b></p>
<b>Einrichtung</b>	
- Allgemein	<p>„Sollten im Hinblick auf Material, Form- und Farbgebung sorgfältig ausgewählt werden. Naturholzfarbige Möbel sind buntlackierten vorzuziehen, da die Lebendigkeit des Holzes durch die Lackierung zerstört wird und zu viel Buntheit zu einer Reizüberflutung für die Kinder führt. Neben Aspekten der Sicherheit und Hygiene ist auf Stabilität und Standfestigkeit des Mobiliars zu achten, damit sich die jüngeren Kinder beim Aufrichten und den ersten Gehversuchen an diesem festhalten können.“ (Petersen, 1991, S. 138)</p> <p>„Zusätzliche Tische und Stühle sollten eher flexibel einsetzbar vorhanden sein.  An Fenstern können Arbeitsflächen angebracht sein, an denen gemalt, gebastelt, geschrieben werden kann. Sie nehmen wenig Platz weg. Sehr viele Tätigkeiten können jedoch besser auf dem Boden stattfinden.“ (Klein, 1995, S. 244)</p>
- Mobiliar	<p>„Im einzelnen empfiehlt sich für eine altersgemischte Gruppe (0; 4-6 Jahre) folgendes Mobiliar:  je nach Größe und Anzahl der Räume mindestens 7-8</p>



	<p>Schränke/Raumteiler/ Regale. Diese sind so auszuwählen, daß eine differenzierte und variable Raumlagerung möglich wird. Feste Einbauten (Hänge- und Einbauschränke) sind im allgemeinen ungeeignet. Es sollten <b>verschiedene Arten von Schränken/Raumteilern/Regalen</b> ausgewählt werden, um eine funktionsgerechte und für das Kind überschaubare Anordnung der Materialien und Spielmittel zu ermöglichen, etwa: ein Raumteiler mit Materialkästen für Konstruktionsmaterial; mehrere Raumteiler mit Einlegeböden für Spiele, Babyspielzeug, ggf. mit Schrägbrettern für Bücher; mehrere Materialschränke mit Türen (davon ggf. einer für die Eßbecke für Geschirr). Konstruktionsmaterialien, mit welchen vor allem die jüngeren Kinder spielen, lassen sich gut in einfachen Weidenkörben unterbringen, da diese für die Kinder leichter handhabbar sind als die relativ schweren Schübe/Kästen aus Holz. Die <b>Kombination von offenen und geschlossenen Schränken/Raumteilern</b> hat sich in altersgemischten Gruppen bewährt, um eine Reizüberflutung für die jüngeren Kinder zu vermeiden. Ggf. können in die Möblierung <b>geeignete Wohnmöbel</b> einbezogen werden, z.B. ein Vitrinenschrank in die Eßbecke.</p> <p>- Tische und Stühle, und zwar 1 runder (ggf. teilbar) und 4 eckige Tische in mittlerer Höhe; 18 Stühle in mittlerer Sitzhöhe (ca. 30-32 cm); 6 Kastenhocker für Kleinstkinder mit passendem Tisch; ein weiterer niedriger Spieltisch; ggf. ein Hochstuhl für Säuglinge (gibt es auch in Kindertischhöhe); eine Couch bzw. Polster Elemente mit abziehbaren Bezügen.</p> <p>Es hat sich in altersgemischten Gruppen bewährt, eine <b>mittlere Tisch- bzw. Stuhlhöhe</b> zu wählen; denn die Kinder sollen weder beim Essen noch beim Spiel durch das Mobiliar nach Alter getrennt werden. Da die jüngeren Kinder ohnehin nie lange am Tisch sitzen bleiben, ergeben sich auch aus medizinischer Sicht dagegen keine Bedenken. Eine Kreide- und Fingerfarbtafel, eine Korkwandtafel als Pinnwand. Mehrere große Materialkästen mit Rollen.</p> <p>Ggf. ein Taschenhalter/-ständer, wenn eine Unterbringung in der Garderobe nicht möglich ist.</p> <p>Einen Ort zum Aufbewahren persönlicher Dinge für jedes Kind.“ (Petersen, 1991, S. 138-139)</p>
- <i>Laufstall</i>	<p>„Von der Anschaffung eines <b>Laufstalles</b> sollte abgesehen werden, da dieser die kindliche Bewegungsfreiheit stark einschränkt, die Kontaktaufnahme unter den Kindern erschwert und viel Platz im Gruppenraum benötigt. In altersgemischten Gruppen, in denen kein Laufstall mehr vorhanden ist, hat man die Erfahrung gemacht, daß man sehr gut ohne diesen auskommt: eine geräumige, abgeschirmte Babyecke bietet den jüngsten Kindern Schutz, zum Sich-hoch-Ziehen und Entlang-Laufen eignen sich Raumteiler und Regale.“ (Petersen, 1991, S. 139)</p>
<b>Ausstattung</b>	
- <i>für ca.</i>	,,... sollte der Raum einfach gehalten sein und jedes Zuviel an

<p><i>Anderthalbjährige</i></p>	<p>Anregungen vermeiden. Zur Ausstattung gehören nach Möglichkeit kleine Treppen mit Geländer, Rutschbahnen und ähnliches Inventar, das dem Bewegungstrieb in diesem Alter angemessen ist. Allerlei handliches Spielzeug ist gleichfalls unentbehrlich.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p> <p>„Anderthalbjährige sind noch nicht reif für gemeinsame Spiele, sie beschäftigen sich fast die ganze Zeit allein. In Gruppen kann man sie nur zum Imbiß am Vormittag zusammenbringen.“ (Gesell, 1975, S. )</p>
<p>- für ca. Zweijährige</p>	<p>„Die Ausstattung für ca. Anderthalbjährige kann für <b>Zweijährige</b> durchweg übernommen werden; zusätzlich ist eine Puppenecke und ein Klettergerüst erwünscht.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p> <p>Auf ein gemeinschaftliches Spiel sollte man sich kaum einstellen. Da Zweijährige ganz natürlich lieber allein oder nebeneinander spielen, sind sie nur selten und nur für kurze Zeit in Gruppen zusammenzufassen;</p> <p>Beim Musikhören, beim Bücherbetrachten u. a. m. ist ein gewisser Spielraum erforderlich.</p> <p><b><i>Zweijährige müssen sehen, woher die Musik kommt.</i></b></p> <p>Die Zeit des Imbisses ist am besten geeignet, die ganze Gruppe zusammenzuführen. In vielen altersgemischten Gruppen findet das Frühstück jedoch gleitend statt, da die Kinder zu oft sehr unterschiedlichen Zeiten kommen bzw. einige bereits zu Hause gefrühstückt haben oder andere noch nicht.“ (Gesell, 1975, S. )</p>
<p>- für ca. Zweieinhalbjährige</p>	<p>„Die Umgebung muß für ca. <b>Zweieinhalbjährige</b> mit viel Sorgfalt ausgestattet sein. Die Türen sind geschlossen zu halten und alles zu entfernen, was ablenken könnte.</p> <p><b><i>Zwei kleinere Räume sind einem großen vorzuziehen. Dadurch kann man die ganze Gesellschaft von einem Raum in einen anderen ziehen, ein Kind isolieren oder kleine Grüppchen abtrennen. Drinnen wie draußen ist Klettergelegenheit hochwillkommen.</i></b></p> <p><b>Spiel in Gruppen</b></p> <p>Obwohl noch immer das Spiel nebeneinander her überwiegt, kommt oft schlagartig zwischen zwei oder drei Kindern ein kurzes Gruppenspiel zustande. So sitzen etwa vorübergehend mehrere Kinder in einer selbstgebauten „Eisenbahn“, bringen einem ‘kranken’ Kind Medizin oder ziehen einander in einem Karren.</p> <p><b>Spiele- u. -Ausstattung:</b></p> <p>Klettergerüst mit Brettern als Plattform in verschiedener Höhe Böcke und Bretter - für Wippe, Brücken usw. große Hohlblöcke mit Brettern Holzklötze Dreirad Transportspielzeug - Wagen, Eisenbahn, Lastauto usw. massive Bauklötze in Einheitsgröße und in einem Vielfachen der Einheitsgröße,</p>

	<p>Zylinder, Kreisviertel, Dreiecke usw.  einfache hölzerne Legespiele aus wenigen Teilen  Puppen  Puppenausstattung - Bett, Wagen, Decken  Haushaltsgegenstände - Kochherd, Geschirr, Besen, Wäscheleine, Bügeleisen  Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen  Staffelei  Farbkleister zum Malen mit den Fingern Ton.“ (Gesell, 1975, S. )</p>
- für ca. Dreijährige	<p>„Für ca. <b>Dreijährige</b> braucht der Raum nicht mehr so begrenzt zu sein. Da diese weniger als früher zum wilden Toben neigen, können sie sich gut einzelnen Interessenzentren in verschiedenen Zimmerecken zuwenden. Puppenecke , Kaufmannsladen.  An Spielsachen braucht diese Altersgruppe zusätzlich Kostüme und ähnliche Ausstattungsgegenstände für Aufführungen, ferner mehr Baumaterial, besonders große Klötze.  „Im etwa dritten und vierten Lebensjahr sollte Spielzeug für die Rollenspiele im Vordergrund stehen. So z.B. Puppengeschirr, kleine Haushaltsgeräte, ein Kaufladen, ein Kindertelefon usw.  <b>Spielsachen u. -Ausstattung</b>  Kletteranlage  Schaukelreck und Ringe  Wippe  Gartengeräte  Werkbank mit Hammer in normalem Format, Säge, Nägel  Bauklötze - große Hohlblöcke und kleine Klötze in verschiedenen Formen  Haushaltsgegenstände  Kaufmannsladen  Ausstattung für Doktor und Krankenschwester  Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen  Tafel und Kreide  Ton  Farbkleister zum Malen mit den Fingern  Verschiedene Tiere und Pflanzen.“ (Gesell, 1975, S. )</p>
<b>Belichtung</b>	<p>Durch die Möblierung der Gruppenräume, insbesondere durch Raumteiler, wird Licht geschluckt. Bei vielem, was sie tun, brauchen die Kinder jedoch Licht: Beim Malen, beim Betrachten eines Kinderbuches, beim Ausschneiden usw. Gruppenräume brauchen deshalb möglichst viele Fenster, auch im Dach. wenn es notwendig ist. Solche hochgelegenen Fenster geben zudem ein angenehme diffuses Licht. Bei Sonnenschein zaubern sie den Kindern manchmal interessante Lichtsspiele auf Wände, Tische oder den Fußboden.  Große Glasflächen in Dach oder Wand werden allerdings - je nach Himmelsrichtung und Jahreszeit den Raum schnell aufheizen, wenn sienicht von außen abgeschattet werden können. Dies gilt auch für die wintergartenähnlichen Glasflächen, die derzeit in Mode sind.  Weit überstehende Dächer geben Schatten im Gruppenraum;</p>

	<p>allerdings ist es auch hier möglich, des Guten zuviel zu tun: Große, höhlenähnliche, überdachte Zonen verstärken die Geräusche dort spielender Kinder so, daß die Kinder im Gruppenraum dadurch gestört werden. Kleine überdachte Spielecken sind für Kinder sicher reizvoll; sie liegen jedoch zweckmäßigerweise an einer Hausecke und nicht direkt vor dem größten Fenster eines Gruppenraums.“ (Petersen, 1995, S. 22-23)</p>
<b>Himmelsrichtung</b>	Nach Südost bis Südwest.
<b>Grundfläche</b>	<p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „<b>12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien</b>“, S. 304</p> <p>Die Quadratmeterzahlen, die die Richtlinien für ein Kind vorsehen, sind in der Regel zu gering. Was bleibt z.B. übrig von 3 qm Bodenfläche pro Kind, wenn der Raum möbliert und in verschiedene Raumzonen gegliedert ist? Daß sich auch noch 2-3 Erwachsene in dem Raum bewegen, wird in allen Richtlinien außer acht gelassen.“ (Schneider, 1989, S. 143)</p>
<b>Nutzung</b>	<p>„Raumform, -größe und -ausstattung soll eine Zusammenfassung der gesamten Gruppe zu gemeinsamer Beschäftigung ermöglichen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„Das „Wohnzimmer“ mit den Räumen für die Säuglinge ist aber nicht nur der Lebensraum der Kinder, sondern gleichzeitig Arbeitsstätte des Personals und Übergabeort für Eltern, die ihre Kinder bringen (dort noch eine Weile bei ihnen bleiben) und ebenfalls dort abholen.“ (Fischer, 1960, S. 51)</p>
<b>Raumdifferenzierung</b>	<p>„Der in Altersgemischten Gruppen notwendigen großen räumlichen Differenzierung kann gut durch Holzeinbauten Rechnung getragen werden. Dabei entstehen außerdem zusätzliche Bodenflächen (zweite Ebenen, Galerien).</p> <p>Es gibt ausreichend Beispiele, daß solche Einbauten ohne erhebliche Kosten in Eigenleistung entstehen können und dann oft sehr viel näher an den tatsächlichen Bedürfnissen orientiert sind als teure Architektenarbeiten.“ (Klein, 1995, S. 244)</p>
- <i>Raumecken</i>	<p>„Ein Raum hat nicht mehr zwei Ecken -die Bau- und die Puppenecke-, sondern viele Ecken: die Frühstücksecke, die Schminkecke, die Werkecke, die Kochecke, die Experimentierecke usw.</p> <p>Und weil das alles bald ziemlich eng wird, erobern Erzieher und Kinder bald Flure und Vorräume, beziehen Küche und Lagerräume ein und machen auch vor der Außenfläche nicht halt.“ (Dreisbach-Olsen, 1995, S. )</p>
<b>Höhendifferenzierung</b>	Für Kleinkinder „schafft Raumerweiterung.“ (Schneider, 1989, S. 38)
- <i>Ideen</i>	<p>„Bis unter die Decke z.B. durch: Klettergerüst, Höhlenbau, Spielhaus, Butze, Turm-Haus, Turm Empore, Balkon, Galerie, Hochterrasse, Hochebene eingezogene (Zwischen-)Ebenen, Podest- und Stufenlandschaften, Etagen Brücken, Stege, Balken,</p>

	<p>Bögen, Stützen, Streben, Stangen  Hängematten, Hängekörbe, Hängenetze, Kletternetze  Schrägen, schiefe Ebene, Auf- und Abgänge, Rutschen  Stufen, Treppenpodest, Stiegen, Feuerwehrtange,  Wendeltreppe, Leitern, Sprossenwand, Strickleiter, Kletterseil  Trittbrett, Fensterbänke, Erker  Heizungsverkleidung, Boden-Galerie  Trampolin, Hüpfmatratze, Sprungbrett, Sprungtuch  Podest, Rampe, Treppenabsatz, Terrasse, Bühne  ausziehbare Schublade und Podeste, Polster(landschaften)  modellierter Boden mit verschiedenen Höhen und  Oberflächenstrukturen  Bodenlöcher, Senken, Sitzmulden, Kuhlen, Becken, eingelassene  Höhlen.“ (Schneider, 1989, S. 38)</p>
<b>Verbindung</b>	<p>„Als sehr wichtig hat es sich in der Praxis erwiesen, daß die Räume der ‚Wohneinheit‘ unmittelbar mit dem ‚Wohnzimmer‘ verbunden sind, damit während der Zeit, in der keine Kinder schlafen, alle Räume ins Spielgeschehen einbezogen werden können.“ (Petersen, 1991)</p> <p>„Wohnzimmer“ &lt;-&gt; „Stilles Zimmer“  „Wohnzimmer“ &lt;-&gt; „Kleinstkinderraum“  „Wohnzimmer“ &lt;-&gt; „Sanitärraum“</p>
<b>Farbgestaltung</b>	<p>Farbliche Raumgestaltung im Zusammenhang mit kindlichem Empfinden und farbpsychologischen Gesichtspunkten. Dem Verlangen des Kindes nach aktivierenden Farbtönen durch spezielle farbliche Gestaltung der Einrichtungen, Dekorationen und Spielgeräte zu entsprechen, führt oft zu einem grellen Farbmischmasch.</p>
<b>Ausrüstung</b>	<p>„In jeder ‚Wohneinheit‘ einen Wasseranschluß vorsehen. (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S. )</p>
<b>Tageslicht</b>	<p>„Durch die Möblierung der Gruppenräume, insbesondere durch Raumteiler, wird Licht geschluckt. Bei vielem, was sie tun, brauchen die Kinder jedoch ausreichendes Licht: Beim Malen, beim Betrachten eines Bilderbuches, beim Ausschneiden usw.. Gruppenräume brauchen deshalb möglichst viele Fenster, auch im Dach, wenn es möglich ist. Solche hochgelegenen Fenster geben zudem ein angenehm diffuses Licht. Bei Sonnenschein zaubern sie den Kindern manchmal interessante Lichtspiele auf Wände, Tische oder den Fußboden.“</p>
<b>Sonnenschutz</b>	<p>„Gegen zu starke Sonneneinstrahlung.“(Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47 )</p> <p>„Große Glasflächen in Dach oder Wand werden allerdings - je nach Himmelsrichtung und Jahreszeit den Raum schnell aufheizen, wenn sie nicht von außen abgeschattet werden können. Dies gilt auch für die wintergartenähnlichen Glasflächen, die derzeit in Mode sind. Weit überstehende Dächer geben Schatten im Gruppenraum; allerdings ist es auch hier möglich, des Guten zuviel zu tun.“</p>
<b>Lärmschutz</b>	<p>Große, höhlenähnliche, überdachte Zonen verstärken die Geräusche dort spielender Kinder so, daß die Kinder im Gruppenraum dadurch gestört werden. Kleine überdachte Spielecken sind für Kinder sicher</p>

	reizvoll; sie liegen jedoch zweckmäßigerweise an einer Hausecke und nicht direkt vor dem größten Fenster eines Gruppenraums.“ (Petersen, 1995, S. 22-23)
<b>Zuordnung</b>	„Direkte Verbindung ins Freie zum Spielplatz.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
<b>Heizung</b>	„Die meiste Zeit bringen die Kinder auf dem Boden spielend zu. Darum ist eine Bodenheizung für die Übergangs- und Wintermonate von großem Vorteil.“ (Fischer, 1960, S. )
<b>Bodenbelag</b>	„Um die Kleinen bei ihren ersten Kriech- und Gehübungen nicht zu entmutigen, ist ein Bodenbelag, der gewaschen werden kann, einem hochpolierten Linoleum vorzuziehen.“ (Fischer, 1960, S. 56)

## Datenliste B.5.1.III.c.2.1.4. „Säuglingsschlafräum“ - Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern

B.5.1.III.c.2.1.4. „Säuglingsschlafräum“	Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern
<b>Anzahl</b>	„Kinder im ersten Lebensjahr benötigen einen eigenen Schlafräum mit bis zu drei Bettchen. Manche Einrichtungen haben mit zwei kleinen Schlafräumen statt eines großen gute Erfahrungen gemacht. Kinder können zu unterschiedlichen Zeiten zu Bett gebracht werden ohne daß sie einander stören. Außerdem tritt der Schlaf ‘saal’ charakter bei kleinen, gemütlichen Zimmern nicht auf.“ (Strätz, 1994, S. 34)
<b>Zuordnung</b>	„Muß mit dem ‘Wohnzimmer’/Gruppenraum unmittelbar verbunden sein, damit die Säuglinge in ihrer Wachzeit am ‘Familienleben’ teilnehmen können.“
<b>Erschließung</b>	Direkte Verbindung zur überdachten Terrasse, um Kinderwagen nach draußen zu stellen.
<b>Schalldämmung</b>	„Ein nach Möglichkeit zu berücksichtigendes Detail ist eine schalldämpfende Vorrichtung. Die Kinder dieser Altersstufe erzeugen normalerweise viel Lärm, vertragen ihn aber nicht in gleichem Maß.“ (Fischer, 1960, S. )
<b>Einrichtung</b>	
- <i>Anzahl</i>	Mit bis zu drei Gitterbetten je 70 x 110 cm in einem Schlafräum
- <i>Anordnung</i>	Die Gitterbetten müssen so weit auseinanderstehen, daß die Pflegeperson von allen Seiten aus sich dem Kind zuwenden kann plus Platz für ein bis zwei Kinder, die zuschauen oder helfen wollen.
<b>Verdunkelung</b>	Der Raum sollte verdunkelbar sein.
<b>Schutzvorkehrungen</b>	
- <i>gegen Zugluft</i>	„Bei der Einteilung des Zimmers muß an die möglichst vor Zugluft geschützte Aufstellung der Gitterbetten und Liegematten gedacht werden.“ (Fischer, 1960, S. )
- <i>gegen Sonneneinstrahlung</i>	„Die Säuglinge können bei entsprechender Witterung evtl. auch draußen im Kinderwagen schlafen. Die Kinderwagen sollten stets im Schatten bzw. Halbschatten aufgestellt werden. Günstig sind überdachte Terrassen oder schattige Innenhöfe.“

**Datenliste B.5.1.III.c.2.1.4.1. „Kleinstkinderschlafraum“  
 Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und  
 Kindergartenkindern**

<b>B.5.1.III.c.2.1.4.1. „Kleinstkinderschlafraum“</b>	<b>Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern</b>
<b>Zweck</b>	Dient dem Schlafen und Spielen.
<b>Nutzer</b>	
- <i>Art</i>	Säuglinge von 6 Wochen bis 12 Monaten Kleinstkinder von 1 bis 2 Jahren
- <i>Anzahl</i>	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „ <b>12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien</b> “, S. 304
<b>Raumnutzung</b>	„Für die jüngeren Kinder muß ein gut abgegrenzter, Schutz bietender Bereich geschaffen werden (zugleich als Ersatz für den Laufstall), der aber trotzdem den Kontakt zu anderen Kindern und das Beobachten ermöglicht ... evtl. kann aber im Kleinstkinderraum für die Säuglinge noch eine weitere kleinere Polsterecke als Rückzugsmöglichkeit geschaffen werden.“ (Petersen, 1991, S. 114)
<b>Anordnung</b>	„Dieser Bereich sollte sich im Gruppenraum befinden, da die jüngsten Kinder den ständigen Blick- bzw. Rufkontakt zum Erzieher brauchen ...“ (Petersen, 1991, S. 114)
<b>Einrichtung</b>	
- <i>Bettengröße</i>	„... die Größe der Betten ... sollte 70 x 110 cm sein, mit Gitterstäben im Abstand von maximal 10 cm und mit einem Seitengitter, das sich etwa bis zur Hälfte hinunterschieben läßt.“ (Fischer, 1960, S. 58)
- <i>Bettenanzahl</i>	„In der Regel genügen vier Gitterbetten in einer Gruppe, da die größeren Kinder ihren Mittagsschlaf auf Liegematten halten.“ (Fischer, 1960, S. 60) Oder: zusammenklappbare Liegen in einem Bettenschrank untergebracht.
- <i>Laufstall</i>	„Von der Anschaffung eines Laufstalls sollte abgesehen werden, da dieser die kindliche Bewegungsfreiheit stark einschränkt, die Kontaktaufnahme unter den Kindern erschwert und viel Platz im Gruppenraum benötigt. In altersgemischten Gruppen, in denen kein Laufstall mehr vorhanden ist, hat man die Erfahrung gemacht, daß man sehr gut ohne diesen auskommt: eine geräumige, abgeschirmte Babyecke bietet den jüngsten Kindern Schutz, zum Sich-hoch-Ziehen und Entlang-Laufen eignen sich Raumteiler und Regale.“ (Petersen, 1991, S. 139)
<b>Bodenbelag</b>	„Die Krabbelecke sollte mit Teppichboden und festen, überzogenen Polstern ausgelegt werden, die den Kindern bei ihren ersten Aufrichtungsversuchen einen stabilen Untergrund geben.“ (Petersen, 1991, S. 114)
<b>Verdunkelung</b>	Ja.
<b>Schallschutz</b>	„Auch der Schutz vor großer Lautstärke ist zuweilen, vor allem in den Mittagszeiten, vonnöten. Hier hilft es, wenn der Raum so gestaltet und angeordnet ist, daß er zwar auch für Spiele benutzt werden kann, den Charakter eines Ruheraumes jedoch nicht



	verliert.“ (Klein, 1995, S. 111)
<b>Zuordnung</b>	Kleinstkinderraum <-> Großer Gruppenraum

**Datenliste B.5.1.III.c.2.1.5. „Körperpflegeraum“ –  
Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und  
Kindergartenkindern**

<b>B.5.1.III.c.2.1.5. Körperpflegeraum</b>	<b>Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern</b>
<b>Zweck</b>	Dient den Pflegehandlungen: Wickeln, Waschen, Baden, Haut pflegen und dem Körper entleeren.
<b>Nutzer</b>	
<i>- Art</i>	Säuglinge (0-1 Jahr) Kleinstkinder (1-2 Jahre) Erzieherinnen Kleinkinder (die als ‘Gäste’ zuschauen und ‘mithelfen’) Eltern (die ihre Säuglinge, bevor sie gemeinsam nach Hause gehen, noch wickeln).
<i>- Bedürfnisse</i>	Beim Wickeln kann das kleine Kind die ungeteilte Zuwendung der vertrauten Erzieherin erfahren, die mit ihm spielt und die dem Kind die Möglichkeit gibt, sich aktiv an den Pflegevorgängen zu beteiligen – sich selbst eincremen, sich die Haare kämmen ... Hier kann der Säugling ohne einengende Kleidung strampeln, die Füße entdecken und, angeregt auch durch Fingerspiele und Reime, den eigenen Körper kennenlernen.
<b>Raumgröße</b>	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe einschlägige Richtlinien und Gesetze.
<b>Gestaltung</b>	
<i>- Ambiente</i>	„Der Pflegeraum sollte keine nüchterne Dienstleistungszelle sein, sondern ist wie die anderen Zimmer auch ein Raum zum Leben.“ (Strätz, 1994. S. 35) „Er sollte gemütlich gestaltet werden.“ (Petersen, 1991, S. 189)

**Datenliste B.5.1.III.c.2.1.5.1. „Wickelplatz“ –  
Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und  
Kindergartenkindern**

<b>B.5.1.III.c.2.1.5.1. „Wickelplatz“</b>	<b>Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern</b>
<b>Bedürfnisse</b>	„Vielen Kindern bereitet es großes Vergnügen, mit einem anderen Kleinkind gemeinsam gewickelt zu werden, sich dabei z.B. auch gegenseitig einzucremen.“ (Petersen, 1991, S. 188)
<b>Lage</b>	„Für die Unterbringung des Wickelplatzes haben sich in der Praxis unterschiedliche Möglichkeiten bewährt: im Säuglingsraum, im Waschraum, in einem eigenen kleinen Pflegeraum.“ (Petersen, 1991, S. 188)
<b>Größe</b>	„Der Wickelplatz sollte so großräumig sein, daß ältere Kinder beim Wickeln zuschauen und helfen können.“ (Petersen, 1991, S. 188)
<b>Einrichtung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wickeltisch mit Wickelauflage (muß so groß und vor allem tief genug sein, damit auch größere Kinder bequem und nicht schräg und verkrampft auf ihm liegen können).“ (Beek, 1994, S. 120)</li> <li>• „Ablagen (beim Wickeln sind offene Fächer für Windeln, Wechselwäsche und Pflegemittel über dem Wickelplatz -außer Reichweite der Säuglinge - oder Wickelkommoden mit herausziehbaren Schubladen vorzusehen.“ (Beek, 1994, S. 121)</li> <li>• Windeleimer mit Deckel</li> <li>• ggf. Wäscheschrank.</li> <li>• „Spiegel, der auf einer Seite des Wickelplatzes angebracht wird, ermöglicht dem Säugling seinen ganzen Körper zu betrachten.“ (Olds, 1987, S. 129)</li> </ul>
<b>Ausstattung</b>	„1 Waschbecken direkt neben dem Wickeltisch.“ (Beek, 1994, S. 121)
<b>Ergonomie</b>	„Jeder Wickeltisch sollte mit einer Treppe oder einer -evtl. abnehmbaren- Stufenleiter versehen werden, damit den ErzieherInnen die gesundheitsverschleißende Tätigkeit des Hebens möglichst erspart bleibt. Er sollte höhenverstellbar sein, um ihn den unterschiedlichen Körpergrößen der Erzieherinnen anpassen zu können.“ (Beek, 1994, S.121)
<b>Tageslicht</b>	Wenn möglich.
<b>Geruchsbelästigung</b>	„In das ‘Wohnzimmer’ ist zu vermeiden.“ (Petersen, 1991, S. 189)

**Datenliste B.5.1.III.c.2.1.5.2. „Bade-, Planschplatz“ –  
Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und  
Kindergartenkindern**

B.5.1.III.c.2.1.5.2. „Bade-, Planschplatz“	Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern
<b>Nutzerbedürfnisse</b>	„Kinder sollten unbedingt Gelegenheit zum Baden und Planschen haben. Bedürfnisgerecht wäre die Einrichtung eines großen Planschbeckens in einem eigens dafür hergerichteten Raum. Für ein Kind, das noch nicht krabbeln oder laufen kann, ist es ein großartiges Erlebnis, daß es sich im Wasser rasch und sicher fortbewegen kann. Alle Bewegungen sind im Wasser freier und gelöster. Im Wasser bekommen die Kinder Gespür für ihren eigenen Körper. Da sie ohne Verletzungsgefahr ständig die Lage verändern können, wird ihr Bewegungsrepertoire erweitert.“ (Beek, 1994, S. 119-122)
<b>Bedarf</b>	„Zum Baden der Kinder ist anzumerken, daß die regelmäßige Körperreinigung grundsätzlich Aufgabe der Eltern und nicht der Tageseinrichtung ist. Dies schließt jedoch nicht aus, ein Kind gelegentlich in der Einrichtung zu baden, oder einmal mit anderen zusammen zu baden.“ (Petersen, 1991, S. 188)
<b>Einrichtung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Ankleidebank für größere Kinder.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</li> <li>• Badetuchaufhängung.</li> </ul>
<b>Ausstattung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Badewanne</li> <li>• Handdusche</li> <li>• Waschbecken</li> <li>• Planschbecken</li> </ul> <p>„In Form eines kindgerechten „Waschtroges“ mit abgerundeten Kanten und Einbuchtungen, an dem mehrere Kinder gleichzeitig spielen können.“ (Beek, 1994, S. 119)</p>